

sauggut

no.7



Grußwort



Axel Runge
Geschäftsführer der Ruwac GmbH

IM ZEICHEN DER KONTINUITÄT

Siegfried Wagner hat nach dem Tod meines Vaters seine Anteile an Ruwac verkauft – die Gründer des Unternehmens haben Ruwac in jüngere Hände übergeben. Mein Bruder Thomas Runge und ich leiten Ruwac jetzt gleichberechtigt.

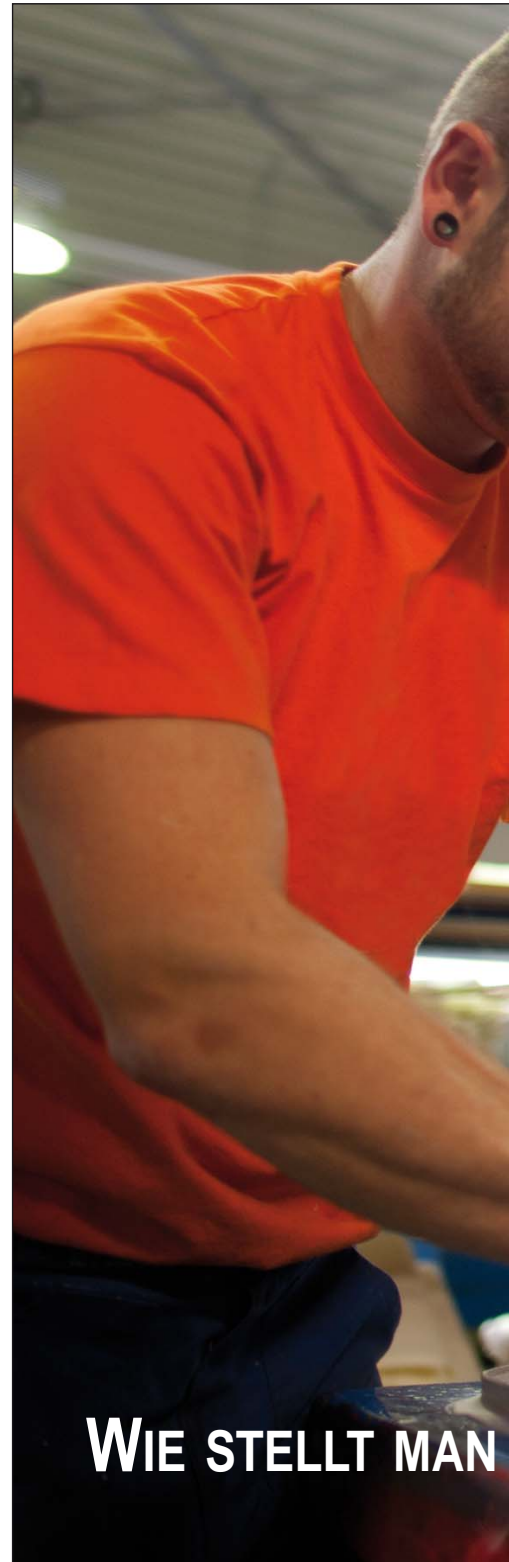
Das sind die wichtigen Nachrichten. Viel wichtiger aber sind die Motive, die Siegfried Wagner dazu geführt haben: sein fortgeschrittenes Alter und sein Wunsch, ein inhabergeführtes Unternehmen nicht zu verkaufen. Weise Worte!

Verantwortlich im Führungskreis des Unternehmens sind nun ebenfalls Anke Radewald als Prokuristin und Thomas Welkener für die technische Entwicklung. Beide sind schon jahrzehntelang bei Ruwac, beide haben das Unternehmen schon sehr lange entscheidend mitgestaltet. Siegfried Wagner war es wichtig zu wissen, dass beide eine herausragende Stellung bei Ruwac beibehalten. Klare Ansagen!

Beibehalten ist ein gutes Stichwort. Es ändert sich zwar in der Führungsspitze etwas – aber sonst wenig. Die Grundzüge der Unternehmensführung, aber auch die Grundzüge der Qualitätsprämisse bei unseren Saugern bleiben so, wie sie waren. Punkt!

Es gibt noch ein wichtiges Wort, das Siegfried Wagner an die Mitarbeiter gerichtet und das mein Vater in gleicher Weise immer wieder herausgestellt hat: Die besten Chefs sind nur die Hälfte wert, wenn die Belegschaft nicht mitzieht. Eben!

Es geht um Kontinuität. Ruwac wird zwar von anderen Personen geführt. Aber Ruwac bleibt, wie es war ... erfolgreich!



WIE STELLT MAN

D-04567 Kitzscher



EIGENTLICH DAS RUWAC-GEHÄUSE HER?

D-04567 Kitzscher

Gleich zu Anfang, von den seligen Zeiten der 70er Jahre an, entschieden sich die Gründer von Ruwac, das Gehäuse und die Staubwannen ihrer Sauger aus GFK, aus Glasfaserverstärktem Kunststoff, fertigen zu lassen. Diese frühe Entscheidung für Qualität und lange Einsatzdauer bei geringstmöglicher Abnutzung der Bauteile hat zu einem Großteil zum Erfolg von Ruwac beigetragen. Es sind die Roten oder die Schwarzen aus GFK – selbst wenn vielleicht nicht alle Sauger, aus welchem Grund auch immer, aus diesem Stoff hergestellt werden. Zum Markenzeichen der Sauger aus Riemsloh ist das GFK dennoch geworden – mehr als 90 Prozent der mobilen Sauger werden daraus gefertigt.

Wer einmal sehen will, wie denn genau Staubwanne oder Gehäuse hergestellt werden, muss ins sächsische Kitzscher südlich von Leipzig reisen, zur Firma Lätzsch GmbH Kunststoffverarbeitung. In der Halle riecht es süßlich, nicht beißend, aber deutlich riechbar. Man riecht Styrol, ein harziges Lösungsmittel, das in allen Produkten, die Lätzsch herstellt, verwendet wird. Eine Absauganlage filtert zum Schutz der Mitarbeiter das Styrol aus der Luft.

Hans-Joachim Lätzsch:
**„Wir kennen
wenige Stoffe, die dem Material
etwas anhaben können“.**

Hans-Joachim Lätzsch, Geschäftsführer und Sohn des Firmengründers, zeigt, wie aus vorher zurechtgeschnittenen, zweiteiligen Glasfaser-matten jedes GFK entsteht, das die Ruwacs auszeichnet: Geübte Hände legen diese Matten um eine Model-Form eines Gehäuses, so dass die Wände des Gehäuses rundum mattenbedeckt sind – so, als habe jemand seine Modell-eisenbahn mit einer artifiziellen Schneeschicht versehen. Mit Hilfe einer Krankonstruktion und eines Rollwagens bringen die Arbeiter danach das tonnenschwere, passgenaue Gegenstück exakt zusammen mit der Model-Form. Gepresst wirken – und gepresst werden die Glasfaser-matten schon jetzt.

Pressen ist aber nicht das Verfahren, mit dem Lätzsch aus den Glasfaserstücken endlich das



Matten aus Glasfasern - hier deutlich sichtbar

Ruwac-Gehäuse macht. Lätzsch nutzt Vakuum. Liegen die beiden Model-Teile auf- und ineinander, entzieht man dem mit Matten ausgelegten Zwischenraum die Luft. Das Vakuum, das dann entsteht, ist so stark, dass nicht mal Maschinenkraft die beiden Teile trennen kann. Verfahren: Vakuum-Injektion; der Fachmann Lätzsch nennt es Resin Transfer Moulding, RTM Light.

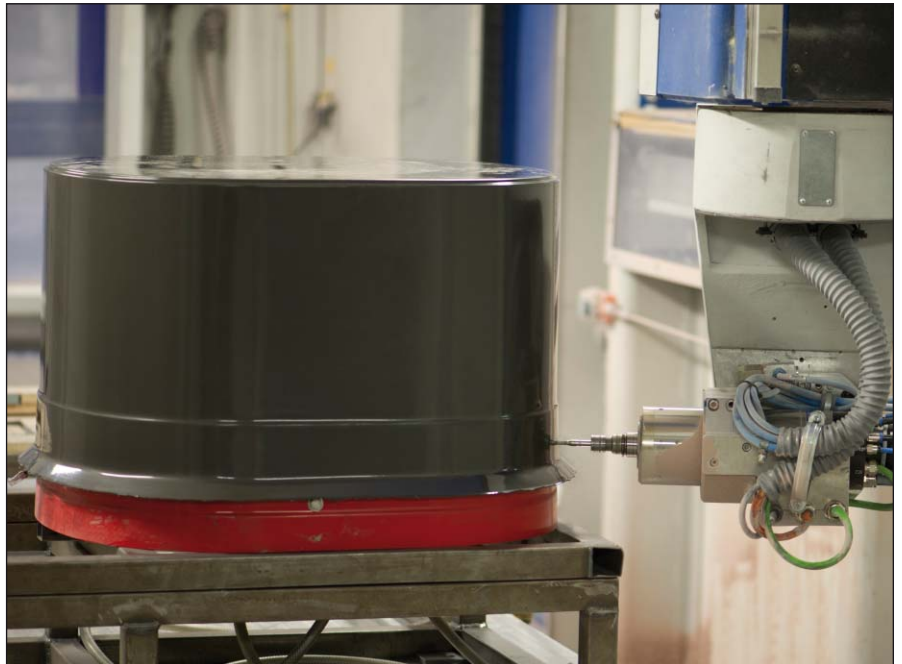
Er sagt auch, dass es kein besseres Material für einen Ruwac gäbe, schließlich seien die Sauger „ständig dynamisch belastet“. Das GFK mache diese „Beanspruchung problemlos mit“. Und hier genau liegt auch der erste Vorteil der Verwendung von GFK: Das Material ist ungeheuer belastbar. Wer sich Sauger näher anschaut, die rund 30 Jahre alt sind, bemerkt Verschleiß an den Rollen, er sieht, dass der Schlauch ausgewechselt wurde und der Griff Kratzer hat – das Gehäuse und die Wanne aus GFK scheinen aber auch nach 30 Jahren unversehrt. Und sie sind es auch. Beulen, Risse, Abnutzungszeichen – Fehlanzeige.

Nächster Vorteil: GFK verträgt ungeheuer viel. Lätzsch: „Wir kennen wenige Stoffe, die dem Material etwas anhaben können“. Salopp

ausgedrückt: GFK schluckt alles. Dazu ist es nur bei extremer Belastung (oder unter Laborbedingungen) korrosionsanfällig. Wer sich ein zehn Jahre altes Gehäuse von innen anschaut, könnte glatt annehmen, es sei neu.

**Er sagt auch, dass es kein besseres
Material für einen Ruwac gäbe,
schließlich seien die Sauger
„ständig dynamisch belastet“.
Das GFK mache diese
„Beanspruchung problemlos mit“.**

Zurück in die Halle: Nach einer Stunde Luftentzug hat das GFK zwischen den Model-Hälften es mit allerlei chemischen Mitteln vollbracht, zumindest die Form eines Ruwac-Gehäuses anzunehmen, mit der gewohnten Härte und Versteifung. Die Befreiung des künftigen Gehäuses von den Anpass-Formen und die Lackierung zur optischen Perfektion sind die nächsten Schritte in der Produktion. Wichtig zum Verständnis ist eigentlich nur die Tatsache, dass Ruwacs GFK durch ein aufwändiges Vakuum-Verfahren hergestellt wird.



Passgenaue Bohrungen

Auf dass es ein echter Ruwac wird!

Der süßliche Geruch in der Halle, die Styrolgeschwängerte Luft, deutet aber auch auf die Gefahren der Herstellung. Die Dämpfe reizen die Schleimhäute – es kann sogar ein explosionsfähiges Gemisch entstehen.

Feinstäube und Späne in beträchtlichen Mengen begleiten die Produktion. Wer also saugt bei Lätzsch? Der Ruwac. Schon wegen der Arbeitsschutzvorschriften.

Dass die Firma Lätzsch also selbst in ihren Hallen mit einem Ruwac arbeitet, ist beinahe selbstverständlich. Der schwarze Sauger, Typ DS 1220 M-Zone 22 saugt ein Behältnis frei von Stäuben, das einmal als 800-Liter-Tank in einem Löschfahrzeug dienen soll. Der Sauger ist staubgeschützt und in Zone 11 oder Zone 22 einsetzbar. Es ist sicher, dass Teile des DS 1220 hier geboren wurden.



Der Ruwac saugt Stäube aus dem Behälter, der mal der Tank eines Löschfahrzeugs werden soll

THA - 10240 Bangkok

WIE VERKAUFT MAN RUWACS SAUGER IN THAILAND?



Jens Huhn, Ruwacs Mann in Thailand, Singapur, Malaysia und China

Es ist falsch“, sagt Jens Huhn, Ruwacs Mann in Asien, angesiedelt in Bangkok, Thailand, „es ist falsch anzunehmen, alle asiatischen Länder seien gleich. In Europa finden Sie auch wenig Gemeinsamkeiten zwischen Finnen und Spaniern, beispielsweise.“ Auch jedes Land in Asien hat seine eigene Kultur, Tradition – und sein eigenes Geschäftsgebaren.

Konkret: Jens Huhn und Ruwac kämpfen nicht so sehr gegen Mitbewerber – sondern eher gegen das Unwissen.

Der Mann kennt sich aus. Jens Huhn, 49 Jahre alt, ist seit 20 Jahren in Thailand verwurzelt, seit elf Jahren mit einer eigenen Firma „Project Partners“, und bereist die Länder zwischen Singapur und China, zwischen Vietnam und Malaysia. Ruwacs Asien-Bummel hat nicht

nur seit über 20 Jahren generell das Maschinen- und Anlagengeschäft in Asien im Visier (und die Erfahrung mit beinahe jeder Art von Firma auf dem Kontinent), sondern auch eine Vision im Fluggepäck: „In 3-5 Jahren spätestens arbeite ich ausschließlich für unser 50-50-Joint-Venture mit Ruwac.“

Davon träumt er, da will er hin: zur Konzentration auf eine Firma mit gleichberechtigten Partnern, für die er seine gesamte Erfahrung einsetzen kann. Die Basis dafür ist gelegt. Das Joint Venture gibt es seit drei Jahren. Jens Huhn hat seine Vertretungen für andere Firmen, bis auf eine, Zug um Zug beiseite gelegt. Die Fertigung von Saugern vor Ort ist bereits in der Testphase, die im Juli 2012 beendet sein soll. Vor allem aber gibt es ein Gelände in dem Hightech-Industrie-Gebiet „Amata“ in Chonburi, Thailand, auf dem der künftige Firmensitz der RUWAC Asia sein wird; dort soll



auch bald produziert werden.

Für wen? Über 600 potentielle RUWAC Kunden allein in unmittelbarer Nachbarschaft, beispielsweise. Alle Zeichen stehen hier jetzt also auf Durchstarten.

Der studierte Kaufmann, in Kiel geboren, scheut sich nicht, seine Arbeit in Südostasien als Pionierarbeit einzustufen: „Arbeits- und Gesundheitsschutz in Asien sind eher rudimentär ausgeprägt, das Wissen lokaler Mitarbeiter über die damit verbundenen technischen Zusammenhänge ist eingeschränkt, mit Ausnahme bei einigen, aber auch nicht allen grossen internationalen Konzernen“.

Konkret: Jens Huhn und Ruwac kämpfen nicht so sehr gegen Mitbewerber – sondern eher gegen das Unwissen.

„Firmen den richtigen Weg zu zeigen und sie aufzuklären, welche chemischen Vorgänge da stattfinden, und welche fatalen Folgen es haben

kann, wenn man es „falsch“ macht - das ist oft mehr als die halbe Miete beim Verkauf der Ruwac Sauger und Anlagen.“

Jens Huhn, der fast täglich in Industriehallen steht, sieht wie oft gesundheitsgefährliche oder sogar explosive Stäube noch mit Besen, Druckluftpistole oder einfachsten Baumarktsaugern entfernt werden. Er lernt einen Ingenieur mit einem Bachelor Degree in Chemie kennen, der die Verantwortung für die Sicherheit hat. Aber er hat keine oder falsche Kenntnisse über Staubexplosionen und krebs-erregende Stoffe. Jens Huhn verweist immer wieder darauf, dass die Sauger auch im Service gewartet werden müssen – Jens Huhn also, mit all seinen Erfahrungen in dem Markt sieht für Ruwac großes Potential in Asien: „Wir legten ja immer schon hohen Wert auf Beratung, und das stellen wir auch hier oben an – wer einfach nur das Billigste will, geht sowieso zu anderen.“

„Firmen den richtigen Weg zu zeigen und sie aufzuklären, welche chemischen Vorgänge da stattfinden, und welche fatalen Folgen es haben kann, wenn man es „falsch“ macht - das ist oft mehr als die halbe Miete beim Verkauf der Ruwac Sauger und Anlagen.“

Und so wundert es nicht, wenn Jens Huhn sagt, dass Ruwac in Asien schneller wachsen könnte. „Wir wachsen eh schon schnell, aber es ginge noch schneller!“, wenn man mehr gutes Verkaufspersonal finden würde und es richtig gut schulen würde.

Ruwac sucht. Die Zahl der derzeit 16 Mitarbeiter unter Jens Huhns Leitung soll Zug um Zug aufgestockt werden. Die Entwicklungshilfe in Sachen Sicherheit geht auf hohem Niveau weiter.

WIE RUWAC ALLES STEUERT!



Dass der Kunde wissen will, was da passiert im und um den Sauger, ist doch selbstverständlich – dass Ruwac die Möglichkeiten bietet, den Saugvorgang, aber auch die Prozesse im Sauger selbst zu überwachen, ist ebenso selbstverständlich.

Horst Winkler, Mitarbeiter der Abteilung Steuerungsbau bei Ruwac, sagt, dass zwei Komponenten dabei entscheidende Rollen spielen: ein Mal das Bedürfnis des Kunden, sicherer in der Firmenhalle zu sein und zum Zweiten der Wunsch, das Gerät zu überwachen und Überlastung rechtzeitig zu erkennen. „Eigentlich“, sagt Horst Winkler, „geht es darum, den Unsicherheitsfaktor ‚Mensch‘ auszuschließen.“

75 Prozent der Sauger, die Ruwac ausliefert, arbeiten mit einem Manometer, also einem Gerät zur Messung von Unterdruck. Das Prinzip ist denkbar einfach und eben deshalb so effektiv: Die Bedienperson wird informiert, sobald die Strömungsgeschwindigkeit im Saugschlauch unter 20 Meter pro Sekunde sinkt.

Dieses einfache Prinzip, dass Leistung

dauerhaft gemessen wird, gilt für alle Zone-22-Sauger und für alle Sauger der Gefahrenklassen M und H. Überwacht werden dabei standardmäßig die Belegung des Filters (was trägt das Filter noch, muss man es reinigen resp. abrütteln?) und die Geschwindigkeit der Luft im Schlauch. Beides spielt zusammen, beides sollte die Normwerte für ein funktionierendes System nicht unterbieten.

Diese Standardsteuerungen in den meisten Saugern aus dem Haus Ruwac lassen sich natürlich erweitern. Genügen den meisten Kunden lediglich die Messungen von Filterbelegung und Luftgeschwindigkeit, so bestehen andere Firmen auf Sicherheitsmessungen der Temperatur der Gebläse oder auf dem Befüllungsstand der Staubwanne – die Wunschliste der Kunden mobiler Sauger ist lang. Winkler: „Es gibt nichts, was der Kunde nicht will – und wir versuchen natürlich, das Sicherheitsbedürfnis rund um den Ruwac zu erfüllen.“

Lesen Sie dazu im kommenden Heft: Die komplexe Steuerung mobiler, großer Absauganlagen.

Der Drachenbootler...



Alexander Schneider

Er begrüßt uns mit einer Kappe des FC-Bayern München, genauer: mit einer von Olli Kahn. Wir wundern uns. Wir treffen den Herrn zum ersten Mal in Halle. Halle an der Saale, Sachsen-Anhalt.

Wir wundern uns noch mehr, als Alexander Schneider sagt: „Die hätte ich auch schon vor der Wende getragen, also nicht mit Olli Kahn drauf, aber eine von Bayern München.“

Alexander Schneider, Jahrgang 1960, ist Ruwacs Verkaufsberater in Sachsen-Anhalt und Mittelsachsen.

Dort geboren, dort seine Jahre verbracht, eine Tochter, normaler Alltag, der in der DDR begann und in der Bundesrepublik fortgesetzt wurde. Und der seit Oktober 1992 auch ein Ruwac-Alltag ist. Alexander Schneider sagt ungefragt diesen Satz: „Ruwac war das größte Glück für mein Leben.“

Seine Wende also. Als wir ihn treffen, ist einer aus dem Osten beinahe ein Oldie bei

Ruwac, ein Veteran. Fast so lange dabei, wie es einen deutschen Staat gibt. Wer da draußen hat schon fast 20 Jahre mit den Roten und den Schwarzen auf dem Buckel? Wenige.

Wenn man ihn mit Kunden erlebt, spürt man Herzlichkeit. Auf beiden Seiten. Man kennt sich. Man vertraut sich. Man hat eine gemeinsame Vergangenheit. Und eine gemeinsame Basis im nun nicht mehr so neuen, westlichen Wirtschaftsleben. Man kennt gemeinsame Codes, und der Dialekt – für Zugereiste breites Sächsisch, für Einheimische sicherlich die Hallenser Variante davon – tut ein Übriges.

Wir denken oft: Die machen das schon, verstehen aber meistens nichts. Wir sehen Schul-

terklopfen und Blicke, die signalisieren: Ja, so machen wir das! Dass Alexander Schneider kurz abends noch etwas vorbeibringt, wenn er es zugesagt hat; dass das Engagement über die Neun-bis-17-Uhr-Regel hinausgeht; dass er auch mal Hand anlegt, wenn es sein muss; dass er den Schmutzkittel anzieht, wenn es schmutzig wird; dass er die Sauger kennt wie die Menschen, die sie kaufen; dass er nach Gatten fragt, nach Kindern und Schule und Urlauben und Hausbauten – das ist ebenso selbstverständlich wie das kleine Geschenk, das er zu Weihnachten hereinreicht.

Studium der Elektrotechnik. Sein Gebiet. Bis zur Wende war er beschäftigt beim VEB Baumechanisierung Halle. Er erklärte Betonpflaster-Steinanlagen. Er hat immer etwas mit Maschinen gemacht. Das liegt ihm. Er versteht Maschinen schnell, und wenn man etwas nicht sofort versteht, muss man es lernen. Er arbeitet sich ein. Er organisiert; er denkt mit, er entscheidet. Auf so einen – 1992 Schichtleiter in einem Betonwerk, das mit Ruwac-Saugern arbeitete – wurde Ruwac schnell aufmerksam, als das Unternehmen Leute im Osten suchte. Und für

D-49328 Melle-Riemsloh



Alexander Schneider war das, siehe oben, das größte Glück ...

Alexander Schneider – das ist der unbedingte Eindruck, wenn man mit ihm unterwegs ist – hat sein Revier gefunden. Es ist seine Heimat, seine Welt. Er kennt jeden Zaun. Er sagt, was früher war – und erzählt, ohne jedes Lamento, ohne jeden Vorwurf aus der Zeit, in der Materialorganisation den Großteil der Arbeitszeit einnahm. Da hat er gelernt. Das ist Leib und Seele. Sein Standardsatz: „Da könnten wir doch eventuell ...“, wenn etwas kurzfristig überbrückt sein muss. Alexander Schneider ist der Kumpeltyp. Einer, der mitdenkt und sich einschaltet. Der Vorschläge aus der Praxis einbringt – und sie auch in der Zentrale durchsetzen will. Ein Praktiker. Ein Macher.

Macher ist er auch im Verein. Wenn Schneider redet, redet er erstens über Ruwac, zweitens über Ruwac und drittens übers Drachenbootfahren mit seinem 1. Halleschen Drachenbootverein e.V.. Und von den Drachenbooten, den Ghostdragons.

Er redet davon, wie der Verein aufgebaut wurde, dass sie die größte drachensportliche

Veranstaltung in Mitteldeutschland aufziehen und welche Arbeit dahintersteckt. Viel zu gucken, viel zu begreifen, viel Engagement.

Schneider erklärt den Osendorfer See, auf dem gedragentbootet wird, zeigt die Bauten, für die der Verein verantwortlich ist – und wir spüren wieder diese Begeisterung, diese Euphorie, diesen Einsatzwillen, dieses Überbordende. Das führt dazu, dass Außenstehende nur ahnen, was da genau passiert. Aber genau wissen, um was es eigentlich geht: um dieses Über-das-Maß-Hinaus. Schneider ist mittendrin, nicht nur dabei. Weder bei den Drachenbooten noch bei Ruwac.



Alexander Schneider mit dem Drachenkopf eines Bootes

Normen und Wissen

NORMEN... EIN WEGWEISER AUS DEM CHAOS

DER (GELUNGENE) VERSUCH EINER ERKLÄRUNG



Dass Ruwacs Sauger leistungsfähig sind, weiß der Kunde. Dass sie natürlich Normen und Richtlinien unterliegen, ahnt er; die Sicherheit der Geräte steht über allem. Um Normen zu verstehen, hangelt man sich am Besten an einem Beispiel entlang.

Nehmen wir einen Motorenbauer. Sein Motor unterliegt Normen und Richtlinien, deren Einhaltung der Hersteller schriftlich garantiert. In diesem Dokument beschreibt der Hersteller die sogenannten Sicherheitsgrundnormen, die A-Norm. Es sind alle Normen, die die Nutzung dieses Motors in der Vielfalt seiner Einsatzmöglichkeiten kennzeichnen.

Die A-Normen beschreiben die allgemeinen Sicherheitsgrundlagen dieses Motors, einerlei für welchen Einsatz: Es sind Grundbegriffe, Gestaltungsleitsätze und allgemeine Aspekte. Der Hersteller garantiert hier den eher grundsätzlichen Charakter der Sicherheitsvoraussetzungen. Die A-Normung ist eine horizontale. Denn spezifisch werden diese Normen erst in den vertikalen B- und C-Normen.

Nehmen wir einmal an, dass der Beispiel-

motor eingesetzt werden kann in einem Go-Kart, einem Kühlschrank oder auch in einem Industriesauger. Der Hersteller beschreibt in den A-Normen alle Sicherheitsbedingungen für den Einsatz in der Breite dieser Anwendungen.

In den B- und C-Normen legt jetzt nicht mehr der Motorenbauer, sondern es legen die Hersteller von Go-Karts, Kühlschränken oder Industriesaugern dann die spezifischen Normen für den Einsatz fest. Hier geht es um Geräusche, Strahlung, Oberflächentemperatur, ergonomische Gestaltung oder eine bestimmte Art von Schutzeinrichtungen.

Es geht beispielsweise um Zweihandschaltungen, Verriegelungseinrichtungen, druckempfindliche Schutzeinrichtungen, trennende Schutzeinrichtungen, Signale und Stellteile, Steuerungen, Zugänge zu Maschinen.

Noch genauer: Der Einsatz einer Maschine mit dem Beispielmotor wird in der C-Norm behandelt. Die speziellen Festlegungen einer Typ-C-Norm können von denen abweichen, die in Typ-A- und B-Normen jeweils für eine erweiterte Gruppe von Geräten festgelegt wurden.



Horst Winkler

Die Festlegungen einer Typ-C-Norm haben stets Vorrang – eben weil sie spezifischer sind. Festgelegt werden diese Normen in Ausschüssen von Fachleuten, die sich mit der Sicherheit der Maschinen befassen. Horst Winkler, zuständig für das Prüf- und Vorschriftenwesen bei Ruwac, ist als einer der wenigen Vertreter der Hersteller mit dabei, wenn die Normen diskutiert, ausgearbeitet und fixiert werden.

Und natürlich werden diese Normen europäischer. Steckt hinter einer DIN-Norm das Kürzel EN (für Europa-Norm) gelten diese Normen für alle Mitgliedsstaaten. Mit dem Zeichen CE, Europäische Konformität, auf den Geräten, dem Sauger, dem Go-Kart oder dem Kühlschrank, ist der Hersteller verpflichtet, eine Konformitätserklärung beizulegen. In dieser müssen alle angewandten Normen und Richtlinien aufgeführt werden.

WIE SAUGT MAN DENN PELLETS?



Hier werden Sägespäne aus einer Trommel gesaugt

Der Ruwac steht in Sägemehl. Ein Arbeiter zieht ihn am Schlauch weiter. Der Ruwac rollt über das Sägemehl und macht Halt vor der nächsten fast mannshohen Öffnung der Maschine, die den Blick auf ein Mahl- und Presswerk freigibt: Maschinenränder und Maschineninnenleben voller hellen Holzstaubs, fest anappend; es staubt hier nur, wenn man über den Boden schlurft, der Staub liegt an, wie leicht feuchter Schnee. Der Ruwac WS 2210 HS, holzstaubex-getestet, saugt hier Sägespäne aus den waschmaschinenartigen Trommeln – drei Mal abgesaugt und die Staubwanne ist voll. Einer klickt den Fußhebel der Staubwanne, man kennt die Prozedur...

Wir sind in Oranienbaum zwischen Dessau und der Lutherstadt Wittenberg wo die Firma Pelletsproduktion Sachsen-Anhalt Nord

GmbH eben Pellets herstellt, aber nicht jene großformatigen, wie man sie an Tankstellen als Brikettersatz kaufen kann für den Wohnzimmerkamin. Die Sachsen-Anhalter produzieren hier 60.000 Tonnen der nur zäpfchengroßen Brennelemente pro Jahr; Zielgruppe: ganze Wohnhäuser, Wohnanlagen, kommunale Einrichtungen, die auf alternative Energie schwören. Holz – Basismaterial: Fichte – ist hier Abfall aus der Holzindustrie oder Bruchholz; draußen liegen Bäume, die der Kyrill 2007 geknickt hat.

Und für die Sauberkeit des Bodens und der Mahlwerke sorgt der Ruwac. Konkret: Die Maschine mit den drei Press-Mühlen mahlt und presst rund um die Uhr. Und der Ruwac, sagt Produktionsleiter Jan Schierbaum, läuft sechs Stunden am Tag, ein Mal pro Tag wird eines der Mahlwerke gereinigt.

Er saugt leise ab, er filtert das staub-gefährliche Material (Zone 22), und die Staubwanne wird manuell in einen kleinen Container geleert. Jan Schierbaum hat sich bewusst für den Ruwac entschieden. „Saugt hervorragend, ist dauerhaft im Einsatz, und selbst, wenn wir den langen Schlauch ansetzen, lässt die Saugleistung nicht nach. Und er ist robust. Gute Wahl!“

Das Saugmaterial am Boden fühlt sich an wie grobes Pulver. Späne und Hackschnitzel werden vor dem Gang in die Trommel zerkleinert, sie werden zermahlen, getrocknet und bei unter zehn Prozent Luftfeuchtigkeit nach DIN Ökoplus bei 140 Grad Temperatur in den Trommeln durch formende kleine Öffnungen nach außen gepresst und, wieder erkaltet, in zwei Silos mit je 2300 Tonnen gedrückt. Dort warten die 25-Tonner...



Er saugt und saugt und saugt...



Ein blauer und ein grauer Ruwac, beide übergepinselt

Ein Ruwac in Blau gefällig und einer in Grün und einer in Grau? Hatten wir noch nicht. Kommt gut, kommt verdammt gut. Sieht nur komisch aus, wenn man gewohnt ist, dass Ruwacs rot zu sein haben oder schwarz. Das Trio aus dem Jahr 1997 mit der Typenbezeichnung SPS 250 steht bei Stüken im niedersächsischen Rinteln, einer der weltführenden Hersteller von Tiefziehteilen, Modellzahl: rund eintausend pro Jahr, Stückzahl: rund zwei bis drei Milliarden pro Jahr.

Das Trio hat Stüken dort platziert, wo es schmutzt. Ruwacs fühlen sich da wohl. Hier scheint das Ende der Produktionskette erreicht zu sein. Links stehen Container mit Altmetall, der Boden ist, für Stüken ungewohnt, dreckig. Aber eben jener Dreck, der einfach nicht mehr weggeht, auch wenn man wienert, Patina eben.

Sonst ist alles akkurat, so akkurat, wie wir das noch nie gesehehn haben: Die drei stehen nebeneinander geparkt, die Kabel wie Schleifen sauber aufgerollt. Man erkennt das Produktionsjahr nicht mehr. Schmutzig auch sie, aber was will man erwarten von Ölsaugern in

stetem Einsatz? Dass die Belegschaft sie abtupft und reibt oder putzt mit großen Lappen fürs Silberbesteck wie die Hausfrau?

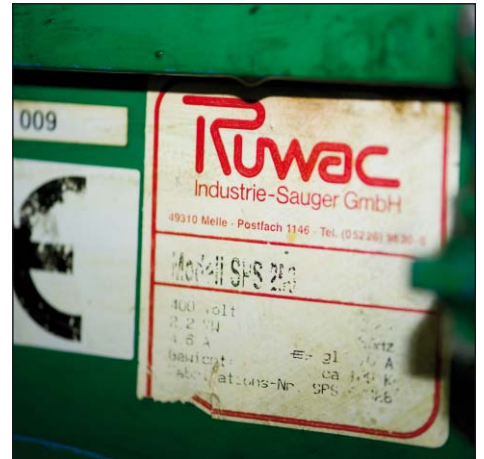
Einer hat auf den Grünen einen handgeschriebenen Zettel geklebt: „An Alle! Ölsauger nach Gebrauch unbedingt wieder leeren! Und sauber halten! Merci!“ Diese Ordnung, sie ist das eigentliche Ausrufezeichen; die Ruwacs sind in den Betrieb integriert.

Man erkennt auch, dass Ruwac in Riemsloh die drei

Sauger so nicht ausgeliefert hat. Überpinselt hat man die drei selbst. Farbe bröckelt ab, Stoßflächen werden sichtbar, unter Blau und Grün



Einer der Spänesauger SPS 250 im Einsatz



Das Typenschild des Grünen, kaum lesbar

schimmert es Rot, Ruwac-Rot. „Warum die Neufärbung, Herr Schulz?“

„Damit wir die drei auseinanderhalten können“, sagt Dirk Schulz, Diplomingenieur (FH) bei Stüken. Grün steht für chlorhaltige Materialien, Blau für nicht chlorhaltig, und der Graue nimmt Kühlschmierstoffe auf. Alles klar. Ordnung muss sein. Und damit jeder begreift, wie ordentlich es, auch bei den Saugern, hier zugeht, klebt über dem Parkplatz des Trios in Schutzhülle eingeschweißt ein Plan, aus dem erkennbar ist, wo welcher Sauger gerade saugt. Daneben kleben Magnetboller in eben der Farbe des Saugers. Wir, die schon viele Firmen besucht haben, die Oldies unter Decken versteckt hatten oder auf Ladeflächen von LKW, sind tief beeindruckt.

Und was wäre das alles, wenn die Oldies nur zum Bestaunen dort stünden. Zufrieden, Herr Schulz? Der sagt nur: „Die haben phänomenale Standzeiten, phänomenal!“ Und ein anderer Mitarbeiter, einer im Blaumann, der mit den Ruwacs jeden Tag arbeitet, prägt einen schönen Satz: „Die saugen wie die Pest!“

Ruwac
Industriesauger

Ruwac Industriesauger GmbH
Westhoyeler Str. 25
D-49328 Melle
Telefon: +49 (0) 52 26 - 98 30-0
Telefax: +49 (0) 52 26 - 98 30-44
Web: www.ruwac.de
E-Mail: ruwac@ruwac.de

Impressum:

Herausgeber: Ruwac Industriesauger GmbH
V.i.S.d.P.: Axel Runge
Fotos: Hoch 5, Bünde, Ruwac GmbH
Texte: lohtext.de, Nürnberg
Layout, Satz: Teamzwo Werbeagentur, Bielefeld